

Eine Erklärung Wilsons,

der einem Vertreter der Agentur Radio versetzte, die Revolution werde Aufstandsstampft betreiben und zum Siege führen. Konstantinopol müßte rüchlich werden und der Balkan ein türkisches Kolonialgebiet werden die deutsche Reaktion, kann nur ein mittelbares Ziel sein. Der unerschütterliche Entschluß des russischen Volkes wird sich demüthlich schon bald nach anderer Richtung kumbuln.

Die Zarenfamilie in Jaroslawo Selo.

Die Mg. Stefani medet der „Rett. Zit.“ zufolge aus Petersburg: Die Zarenfamilie befindet sich nun vereint in Jaroslawo Selo. Sie wird streng bewacht. Im Schloße befinden sich außer dem Grafen Wenckendorf und dem Fürsten Dolgorudi die notwendige Dienerschaft und das Personal. Der kaiserliche Jar und seine Gattin sollen trotz des ehrenrührigen Verdictes Nikolaus II. eine lockere gehobene Korrespondenz unterhalten haben. Um dies zu verhindern, ordnete der Minister ihr sofortige Verhaftung an.

Die Meldung von der Flucht der Zaren ist bisher nicht bestätigt worden. Nach Berichten aus Stokholm sollte der Jar am Dienstag von Moskau aus entkommen sein. Von Petersburg sei ein Zug unter militärischer Bedeckung nach Moskau abgegangen, um den Kaiser aufzunehmen. Nachdem zwei Stunden verstrichen auf den Zaren gemartet worden war, sei die Flucht entfallen. Dieser soll es trotz großer Nachforschungen noch nicht gelungen sein, Aufenthaltsorte über seinen Aufenthalt zu gewinnen. Man wird erst in einiger Zeit Aufschluß über diese angebliche Flucht zu erfahren hoffen dürfen.

Weniger glückliche Meldungen aus Petersburg, ein Sonderauslaß unter Aufsicht des Zaren werde eine genaue Untersuchung der Dokumente aus Hofkreisen vornehmen.

Eine republikanisch-demokratische Partei.

Gen. 26. März. „Pet. Par.“ meldet aus Petersburg, augenblicklich sei eine republikanisch-demokratische Partei in Bildung begriffen. Sie werde die Regierungspartei sein und die Schritte zur Vorbereitung der Wahlen für die konstituierende Versammlung vorbereiten. Sie würde den Studien der letzten Pramen hin nach den Wahlen veröffentlichen. Die Partei würde eine politische Tätigkeit ausüben. Sie werde in der gegenwärtigen Verwirrung politischen Lage Aufklärung eine bedeutende Rolle spielen, das Gleichgewicht zu der sehr wirren extremen Parteien bilden und ein eigenes Blatt, „Die Republik“ herausgeben.

Die Erklärung des Zentralausschusses der Kadetten und der Dumasmitglieder, die einen republikanischen Republik hat angeblich großes Aufsehen gemacht und soll bereits ein Komitee gewickelt gegen die nicht abendlichen Verbrechen der monarchistisch-revolutionären Sektoren bilden. In Wirklichkeit ist sie nur ein Versuch, dem radikalen Element den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Die Regierung beabsichtigt, ein Getreidemonopol einzuführen.

Der „Rett.“ berichtet ein Gesetz vor, das alle Reichsangehörigen von der Freireligion und Nationalitäten abhelfen soll.

Die Verkehrsbrücke.

Stokholm, 26. März. Die Petersburger Zeitungen veröffentlichten einen Bericht des Verkehrsministeriums, in den die Kriegsentwürfe rüchliche Läden gerissen hat. Der Bericht erklärt, daß eine Besserung der Transportverhältnisse wegen der starken Anwendung der Lokomotiven ausgeschlossen ist. Die Lokomotiven seien so ausgenutzt, daß überall Maschinenbrüche auftreten. 60 Prozent der Lokomotiven seien ständig in Ausbesserung. Gegenwärtig sei nicht einmal ausreichende Befrachtung von Lebensmitteln möglich. Die Einschlebung von Personenzügen vermehrte sich nicht, weil deren Lokomotiven für Güterzüge zu schwach sind. Die einheimischen Fabriken können nur 10 Prozent der Abgabe erzielen.

Kopenhagen, 26. März. „Nationaltidende“ meldet aus Bergen: Hier sind 20 englische 60000 Eisenbahnräder auf der Reife nach Russland eingetroffen, wo sie das Verkehrsweesen ordnen sollen.

Wenn die Herren keine Lokomotiven und keine Kohlen mitbringen, wird ihre Wirksamkeit kaum erfolgreich sein.

Niederstand in Madonof.

Stokholm, 26. März. Aus Petersburg wird gemeldet: In Madonof brach am 21. März ein Feuer in den kaiserlichen Kasernen aus und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit. Dabei verbrannten 100000 Kubikmeter Holz, für 7 Millionen Rubel Patronen und Munition. Der japanische Dampfer „Kagami Maru“ der Militärmissionen verbrannte, lag in der Luft. Es wird angenommen, daß das Feuer von der Gendarmarie angezündet worden ist. Zahlreiche Gebäude, die bisher noch in Madonof weiter angelegt waren, wurden deshalb zerstört.

Verfallenen in Russland.

Nicht nur Irland strebt nach der Rückgewinnung der verlorenen Autonomie, auch die Letten und Ukrainer rühren sich. In Mga und Selingfors sind Aufstände von Nationalisteneisen erschienen, die Loslösung von Russland und Erklärung einer selbständigen Republik proklamieren. In Mga und Selingfors sollen gewaltige Versammlungen eine ukrainische Unabhängigkeitsbewegung verlangt haben. Der Emir von Kazan soll die Zeit für gekommen erachtet, ein unabhängiges Zentralregiment zu errichten. Auch die Georgianer in Kaukasus sollen Unabhängigkeit verlangen, denen die Sozialisten bereit sein sollen, entgegen zu kommen.

Die Entwicklung in Amerika

Amerikas erste Kriegsmaßregeln.

Genf, 24. März. Der militärische Plan der Washingtoner Regierung umfaßt im Falle des Ausbruchs des amerikanischen Krieges nach einer Washingtoner Erklärung des „Rett. Karrieren“ die folgenden Punkte: 1. Mobilisierung der gesamten Flottenstreitkräfte unter Benützung von Stützpunkten auf der englischen und französischen Küste; 2. Öffnung der amerikanischen Häfen und Werften für die Ententegegenschiffe; 3. Unbegrenzte Lieferung von Kriegsmaterial an die Entente und Sicherung der Transportwege nach Madonof; 4. Mobilisierung der Marine zur Sicherung der Wasserwege. Der effektive Bestand der Landarmee würde damit auf 200000 Mann anwachsen; 5. Requisition aller Kriegs- und Handelschiffe in den amerikanischen Häfen für den Gebrauch der amerikanischen Kriegsmarine. Deutschland wird hierfür Entschädigung erhalten, es sei denn, daß die Schiffe als Requisition für die vereinten amerikanischen Schiffe konfiszieren. 6. Mobilisierung der amerikanischen Handelsmarine; 7. Erklärungen der Eisenbahnen- und Kriegsmaterial-Fabrikanten.

Genf, 26. März. Am getrigen Sonntag trat in Washington der Landesversammlungsausschuß zu einer Beratung über die Kriegsmaßnahmen zusammen. Der Sitzung wohnten außer den Sachverständigen neben hervorragenden Industriellen und technischen Komitee bei. Das Staatsdepartement soll Bedingungen für eine längere Kriegsdauer treffen. Dem Präsidenten Wilson liegt ein Antrag vor, der Entente alsbald nach dem Kriegsausbruch ein Darlehen von 25 Milliarden Frank (1) zu gewähren. Das Militärministerium soll 24 Torpedoboots mit 35 Kanonen Stundengeschwindigkeit. Nach einer amtlichen Mitteilung sollen deutsche Staatsangehörige, deren Verhalten verdächtig erscheint, künftig interniert werden.

Anruf der „nationalen Garde“ Amerikas.

Washington, 26. März. Das Kriegsdepartement hat die Aufstellung von 14 Regimentern der nationalen Garde (1) verschiedener Staaten zum Bundesdienst bekanntgegeben. Der Präsident hat ferner eine Ordre unterzeichnet, durch welche das Personal der Flotte auf 87000 Mann erhöht wird.

Washington, 26. März. (Weiter.) Außer den getrigen aufgerufenen Truppen sind noch 20 weitere Regimenter und Bataillone der Nationalgarde zum Bundesdienst einberufen worden. Die Nationalgarde wird in das Eigentum zu schenken. Diese Truppen sind aus 18 Staaten des Westens und des mittleren Westens herangezogen worden.

Eine Note Wilsons an die südamerikanischen Staaten?

„Daily Chron.“ meldet aus Washington: Hier verläutet, daß nach Zusammentritt des Kongresses Wilson eine Note an die südamerikanischen Staaten richten werde. Der Inhalt dieser Note ist noch nicht bekannt. Sie dürfte „in besonderer Weise“ die Stellung der Vereinigten Staaten zu den Kriegsverfahren behandeln.

Vom Kriege

Prinz Friedrich Karls Verwundung.

Alein-Stetten, 26. März. Der König von Spanien telegraphierte an den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen: Er habe seinen Entschluß aus Paris und bedauere, die unglückliche Verwundung des Prinzen Sohn schwer verletzt ist. Er erhalte eine Kugel in den Magen und sei heute morgen operiert worden. Ich bedaure, keine bessere Nachricht geben zu können. Ich hoffe, daß Prinz Friedrich Karl schnell wieder hergestellt ist und seine herzliche Wünsche.

Nach einem hier über Schanden eingetroffenen Telegramm aus London ist im Weibchen des Prinzen Friedrich Karl eine leichte Besserung eingetreten.

Graf Czernin in Berlin.

Berlin, 26. März. Heute nachmittag begab sich der Österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren Graf Czernin, der hierherlich eingetroffen ist, ins Reichstagsparlament, um mit dem Reichstag zu konferieren. Vorher sah der Reichstagspräsident Zimmermann und der Österreichisch-ungarische Botschafter teilnahmen.

Die Kriegsanleihe ist die Waffe der Daheimgebliebenen.

Der Seekrieg

Einzelheiten von der „Möwe“-Fahrt.

Von der glücklich beendeten erfolgreichen Fahrt der „Möwe“ unter dem Grafen Doyna werden folgende Einzelheiten bekannt:

Von den zahlreichen Verwundungen, die auf der langen Fahrt vorgenommen werden konnten, bereitete der Beschlag vor allem die eines englischen Dampfers große Freude, der bis ganz kurze Zeit vorher im Dienst der britischen Admiralität gestanden und den von den Engländern auf die Jagd nach der „Möwe“ ausgesandten Kreuzer Kohle gebracht hatte. Großen Anteil an den Erfolgen der „Möwe“ hatte die glänzende arbeitende Funktelegraphie. Es war dauernd möglich, die feindlichen Warnungswarnungen aufzufangen, die teils britische Handelschiffe auf ihre Spur lenkten. Es wurden täglich bis zu sechs solcher Wale ausgemacht. Der vom Chef anseer Admiralität abgeordnete Neujahrsgewandlung traf pünktlich am Entschlafend 5 Minuten vor 12 Uhr auf der „Möwe“ ein, gleichgültig die Mitteilung, daß der „Jarowdale“ glücklich in der Heimat eingetroffen war. Geradezu auffällig war die durchweg höchste Beschaffenheit des Mannschaftspersonals auf den genommenen englischen Schiffen. Die Kapitäne standen sämtlich im Grenellaar und waren zumeist krank. Sie schienen sich durchweg nach möglichst baldiger Beendigung des Krieges und wenn ihnen eine Empfindung gemeinsam war, lo war es der harre Entschluß, den sie von der deutschen Seekriegsführung empfangen hatten. Die Behandlung der großen Zahl von Gefangenen, mit denen die „Möwe“ es auf ihrer Fahrt zu tun bekam, hat im allgemeinen keine Schwierigkeiten. Nur einmal, als sie mit dem Dampfer „Dacht“ im Geleite lag, der sich gegen seine Zurückführung sehr energisch zur Wehr setzte, gerieten die gefangenen Leute einigermaßen in Unruhe. Doch gelang es bald, sie wieder in Ordnung zu bringen. Aus der Beschaffenheit der Besatzung der englischen Schiffe erhellt die Tatsache, daß alles in England noch vorhandene, gegenwärtig brauchbare Schiffspersonal für die Kriegsflotte benötigt wird, die sich einem Personalstande von 40000 Mann nähert. Unter der Besatzung der verlassenen Handelschiffe befanden sich aus den erwählten Gründen viele Ausländer. Das Personal war oft gänzlich unausgebildet und in der Benutzung der Boote lo ungeschick, daß die Rettung gemeist mit den Booten der „Möwe“ vorgenommen werden mußte. Eine weitere interessante Beobachtung war der Unterschied zwischen dem Verkehr zur See bei der Ausfahrt und bei der Heimkehr der „Möwe“ nach der inzwischen ergangenen Erklärung des vereinigten A-Bootskrieges. Der Seeverkehr war erstens verhältnismäßig viel geringer geworden und vor allem war die neutrale Flagge lo gut wie gänzlich vom Meere verschwunden.

Die unwiderstehlichen A-Boote.

Genf, 26. März. Die Torpedierung des „Danton“ erfolgte am hellen Tage. Das französische Kriegsschiff war von Torpedobooten besetzt und zerstört. Die „Danton“-Klasse besitzt das vollständigste und beste Verdrängungssystem gegen Unterseeboote, über das die Entente marine ver-

fügt. Wenn die „Danton“ zerstört worden wäre, lo weiß das, jedoch das Blatt „La Victoire“, daß dem Angriff eines Unterseebootes kein Schiff widersteht. Heber dem Einbruch der Verdrängung des „Danton“ in Frankreich über die „Danton“. Die „Möwe“ hat im ganzen Saunde wegen des Verlustes der „Danton“ die Verluste nicht zu übersteuern. Wie das Blatt weiter berichtet, hat die „Möwe“ für mehr als 100 Millionen Franken, mit der „Danton“ mehr als 60 Millionen Franken Waren unterzogen.

Aus dem Westen

Der Feinde Not im Westen.

Lugano, 26. März. Von der Westfront schreibt der Kriegsberichterstatter Bazzini: Das Gelände ist nur über Pflanzen und Laubbäume gangbar. Raum war Bapama von der Engländer und Amerikaner besetzt. Ich begann deutsche Truppen zu beschreiben. Jetzt liegt über Lugano eine Schloß, man weiß nicht lo höher. Der Kontakt der Massen ist verloren, und die Verfolgung, die bedeutenden Nachschub und erhebliches Material aller Art und die Tätigkeit zahlloser Arbeiter fernere erhellt, kann nur langsam und schwerfällig vor sich gehen und wird durch komplizierte Verdrängungsmaßnahmen erschwert.

Sie haben genug!

Der deutsche Generalsstab meldet vom 16. Februar meldet die Erstürmung der Höhe 185, wobei ein französischer Hügel in 2000 Meter Breite und 800 Meter Tiefe genommen wurde. 21 Offiziere und 837 Mann eingedrungen waren. In diesen Stellungen und bei diesen Gefangenen fanden sich in großer Anzahl Privatbriefe von Angehörigen und Freunden in Frankreich, aus denen sich ein gewisser Einblick in die Verhältnisse des Landes und in die Stimmung der Bevölkerung gewinnen läßt.

In einem Brief aus Paris heißt es unter dem 26. 1. 17. „Dienst gab es vor der Waise und auf den Boulevard 17. Sammlungen von Frauen. Mehr als achttausend waren da, die alle Kohlen und ihre Männer für den Krieg. In einem Brief aus Paris heißt es unter dem 1. 17. „Meiner Bruder, ich schreibe Dir, daß das Leben in der Feuer geworden ist. Wenn das lo weiter geht, wird man wohl verhungern. Von Woche zu Woche wird es schlimmer. Wenn das dieser verfluchte Krieg erst vorüber wäre! Andere Briefe sprechen von Revolution, von Bürgerkrieg, denen man entgegnen muß. In einem Brief aus Paris vom 2. 17 heißt es über die französischen Soldaten: „Sie sind heute in der Solbaten gefangen, die sich beklagen und die meinen, daß sie genug hätten. Sie können mir glauben, daß jeder von ihnen genug hat, denn jetzt spürt man den Krieg erst richtig, insbesondere bei dieser strengen Kälte. Es fehlt an Kohlen, Getreide und anderen Dingen, die ich gar nicht nennen will. In einem Brief aus Paris heißt es unter dem 2. 17. „In einem Wort, wir werden in allem verdrängt, aber immer noch nicht lo wie wir armen Soldaten.“ Ein Soldat schreibt dem auch am 5. 17. einem anderen: „Seit zwei Monaten merkt man bei uns die größte Sparmaßnahme. Alle Julagen, wie Marmelade, Schokolade, Cardinen, Käse usw., wurden uns wie ein Wort entzogen. Wir erhalten nur noch ein wenig Brot und eine Suppe ab, aber was man lo nennt.“ Auch aus der Munitionsvorbrauch scheint die Sparmaßnahme übergriffen zu haben. Wenigstens schreibt ein Soldat am 15. 17. „Seit heute werden die Deutschen auf heftigste aus allen Kalibern, insbesondere in den ersten Tagen, mit Feuer aus der Batterie für das Feuer, das den ganzen Tag andauert, an uns 14 Granaten hinüber. Im Herbesicht wird man hoffentlich morgen noch sehen, daß unsere Artillerie die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht habe. Schwindel!“

Englische Kritikimmung.

„Glor. d.“ meldet aus London: Obgleich eine belanglose Winderheit von der Möglichkeit einer endlosen Kriegsdauer spricht, ist das englische Volk überzeugt, daß die Entscheidungsschlunde jetzt geschlossen ist. Die Unterdrückung über die verdrängten Aktien hat nicht nur zu einer A-Boots-Kriegsflagge, sondern zu einer A-Boots-Kriegsflagge, sondern zu einer A-Boots-Kriegsflagge. Die liberale Parlamentspartei ist sehr stark und das Kabinett Lloyd George durch den Abfall der Freisinnigen beibehalten. Das Land ist infolge der beschränkten Einfuhr außerordentlich infolge infolge infolge. Zum erstenmal seit Kriegeszeit seit einigen Wochen die Wüste und Einbreitung des Krieges am eigenen Leibe. Diese Volkstimmung ist eine radikale politische Krise möglich erscheinen, die die beendende seit 50 Jahren sein würde.

Die Rane in England.

London, 26. März. Die „Nation“ schreibt über die Bedeutung der deutschen Bewegung an der Westfront im Zusammenhang mit der deutschen A-Boots-Rolle folgendes: Obgleich wir über eine Milliarde Pfund Sterling für die neue Kriegsanleihe aufgebracht, müssen wir aus dem wichtigsten Sinne im Belagerungszustand befinden. Es kann nicht der geringste Zweifel über den Ernst des Problems bestehen, welches durch den A-Boots-Krieg aufgeworfen ist. Soweit wir leben können, ist bis jetzt noch keine Spur von einer wirklichen Gegenmaßnahme zu entdecken. Man verzweifelt aus allerdings, daß die Flotte alle Kräfte anspannen und die A-Boots zu bekämpfen. Wenn wir jedoch die A-Boots durch eine Beschädigung der vorhandenen Nahrungsmittelzentrale und des Schifftrafums unterlegen oder die bessere Behandlung des Problems der Verteilung der Nahrungsmittel ins Auge fassen, kann leben wir nur ein Chaos. So haben wir im letzten Monat (Februar) netto 50000 Tonnen unserer Handelstrafums verloren. Darüber hinaus wird aber berichtet sein, kann wir werden nichtet noch 50 Prozent mehr, möglicherweise auch 100 Prozent mehr abschreiben müssen. Bei solchen Zahlen ist es klar, daß, wenn die Arme oder leben es Bürger, noch bedeutende Opfer bringen müssen. Zu diesen steigenden Schiffverlusten kommt noch das Verschwinden der neutralen Schiffe aus der Fahrt. Die Verluste werden sich deshalb erhöhen und fast kritisch für England zu nennen. Es können also andere Maßnahmen ergriffen werden, auch lo Lande. Daß die Deutschen an der Westfront mit lo geringen Verlusten zurückgezogen sind, muß uns beunruhigen. „Als die Russen aus Warchau entzogen mit Aufopferung einer starken Infanterie und der Garnison von Nowo-Grodenow, haben wir das der Russen gerichtet und gefordert. Doch die Deutschen räumen Grandcourt, ohne daß wir es überhört wußten. Selbst haben sie einen Ort nach dem anderen erwidert, die wir wochenlang bombardiert und horstet haben. Mit einer Hundvoll Schiffsverlusten haben sie die Verfolger abgemacht. Für eine neue Offensive wird Zeit für Vorbereitung notwendig sein. Wir werden neue Wege, Eisenbahnen und Eisenbahnen durchgründen. Sie können also andere Maßnahmen ergriffen werden, auch lo Lande. Daß die Deutschen an der Westfront mit lo geringen Verlusten zurückgezogen sind, muß uns beunruhigen.“

Aus dem Osten

Hungernot in der Wolga.

Der „Rett. Zit.“ wird aus Wien gemeldet: Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Jassy berichtet dort und in anderen Städten der Wolga, daß die Hungersnot in der Wolga eine unheimliche Hungersnot ist. Die Hungersnot hat sich in einem Ausmaß auf die Bevölkerung mit der Bitte

Der Erwägungs-Rummel.

Niemand im deutschen Reich gibt sich eine Täuschung darüber hin, daß unter Volk heute unter harten Entbehrungen zu leben hat und daß diese Entbehrungen namentlich in bezug auf Lebensmittel in den nächsten Monaten noch härter werden müssen. Bisher aber hat das deutsche Volk alle diese Entbehrungen tapfer ertragen in dem Bewußtsein, daß dieses Durchhalten auf wirtschaftlichem Gebiete mit einer Sachbedingung für unseren militärischen Sieg sei, und in der Hoffnung, daß das Durchhalten in der Gegenwart seinen sicheren Lohn in der Zukunft findet. Auch noch Härteres, das Härteste auf sich zu nehmen, ist unter Volk hoffnungs- und siegesgewiß bereit. Aber eine Reibung muß erfüllt werden: die leitenden Stellen müssen endlich Klarheit schaffen über die Wege, die in der Erwägungsfrage gegangen werden sollen. Sie müssen endlich die nötige Strenge gegen jene Wucherer walten lassen, die die Not des Vaterlandes zu eigennützligen Zwecken ausbeuten.

Nichts ist mehr gelehrt, die Entschlossenheit des Volkes zum Durchhalten zu beeinträchtigen, als das fortwährende Schwanken der Regierung und der maßgebenden Stellen in der Regelung der Ernährungsfrage in Verbindung mit dem Geben und Nehmen der Ermäßigungen. Das immer nicht sind mit aus den Ermäßigungen heraus. Seit Wochen wird z. B. die Freilassung der Gemütskranke von Anstalten, Umverbrachten Maßnahmen der Breite zufolge ist aber dieser Verkauf auf dem Lande stellenweise längst stoff im Gange, und die Bewohner der Reichshauptstadt z. B. haben die Gelegenheit ausgiebig benutzt, solche Konferenzen zu erwerben. Letzt aber erfüllt die Reichsleitung für Gemüts- und Dumm- eine Bestimmung, wonach der Verkauf der Gemütskranke nach wie vor verboten ist, da erst nach „Erhebungen“ stattfinden sollen. „Erhebungen“ über die Verteilung des Gemüts, das im vorigen Sommer gemachten ist! Wir fürchten, bis die Erhebungen beendet sind, wird es keine Gemütskonferenzen mehr geben, und anstreifende Schritte werden das Nachsehen haben. Noch nicht einmal die Grundstoffe für unsere Wirtschaftskorruption in den nächsten Monaten können unerrückbar fest zu stehen. Nur Eins ist sicher, der Lebensmittelwucher geht weiter und gewinnt immer weitere Ausdehnung. Geradezu drastische Beispiele hat wohl neuere der Reichshauptstadt für sich vorzuführen, deren Weg verführerischer, schändlicher, perfider und dabei einen Seitenhieb über 10 Gichter stellt. Dem Gegenstand dieses Seitenhiebels aber bezeichnet er als — Dreck. Kann man sich da wundern, wenn im Volke die Empörung über diesen schamlosen Wucher und über das ändernde Einschreiten der Behörden auf das härteste steigt? In der Reichshauptstadt vom Freitag kam diese Empörung bei fünfzigsten Parteien zum kräftigsten Ausdruck, und von verschiedenen Seiten wurde verlangt, es sollten Maßnahmen getroffen werden, um die überhöhten Kriegsgewinne für die Staatskasse einzunehmen. Der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes aber wußte nur zu erwidern, daß diese Frage erst im „Nächsten“ werde, sie überhaupt die Frage einer nachdrücklichen Bekämpfung des Wuchers fortgesetzt. Gegenstand der Erwägung der Reichsleitung ist.

Über lauter Erhebungen und Erwägungen können unsere Behörden nicht zum Handeln zu kommen. Darin erkranken wir eine schwere Gefahr. Der Kaiser hat mit hohen Worten das Dienen des deutschen Volkes daheim gepredigt und es auf die gleiche Stufe mit den Leistungen der Frontarmee gestellt. Man sollte denn nicht dieses Dienen nicht unfruchtbar erkennen, wenn die Erwägung und immer wiederkehrende „Ermäßigungen“ sollte man dem Volke endlich persönliche und kraftvolle Taten zeigen!

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Die Partei der Reichsgemeinschaft.

Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft versucht jetzt, sich eine Organisation über ganz Deutschland zu schaffen und damit zu einer Partei zu werden. Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Entwurf, den die Arbeitsgemeinschaft an ihre Organisationsstellen, in dem eine Ausgestaltung von Programmen

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.

38) Verahnt nicht, mein Sohn, daß unter einem dummen Mutter wohnt, sonst erzähle mir uns fertig!“ Heubergs Stimme klang drohend. „In solchen Dingen verleihe ich keinen Rat!“
Donatus murmelte etwas Unverständliches und drückte sich den langen Gang hinunter.
„Dem infamen Engel, dem Bernhard, werde ich keine Bekehrung ganz gehörig eintränken“, murmelte er im verbissenen Jörn vor sich hin.
„Wahrhaftig, mit den Himmeln hat man seine Blage!“ schimpfte der Vater. „Der eine ist ein Fanfarrer, der andere ein Niederhänger. Und dann die angenehme Schwiegermutter!“
Während unten im Herrenhause der Wortkampf zwischen Mutter und Tochter weiterlief, sah Bernhard, das Kriegsmärchen, oben in seinem Zimmer. Er hatte zunächst, um den Väter herunterzupulen, einen tüchtigen Schluß Rogal aus der Flasche genommen, die wohlgeriecht in einer Ecke hinter dem Bett stand, und sich dann in einen Sessel geworfen. Was konnte er dafür, daß er nicht der Letzste und Majoratserbe war? Er mußte doch ein Geliebter, sich hier in Oberanting für den Bruder abgucken! Ja, wenn er das Gut erbeut! „Wenn ich nur erst die reiche Agnes Barr geheiratet habe, dann will ich ihnen allen schon zeigen, was für ein Kerl ich bin“, murmelte er vor sich hin. „Von keinem lasse ich mir dann noch etwas gefallen! Donatus kann sich meinestwegen auf der Wäsche hier herumhängen und abschlaffen. Ich ziehe nach Berlin und mache eine so hübsche und bequeme Seitenhieb, daß er vor Weid plagen soll. Ja, das tue ich ganz gewiß!“ Freilich, erst muß ich eben leider die Agnes Barr und ihr Geld haben. Aber es sollte doch mit dem Teufel zugehen, wenn es mir nicht gelingt!
Bernhard seufzte auf. Mühe würde es ja noch kosten, doch es mußte sein, darin hatte der Vater recht. Der Preis war dafür auch der Zinstreibungen wert. Berlin! Welch eine famose Zeit dort auf Bressel! Bernhard dachte keine



und Organisation der Partei nach den im Kriege neu gewonnenen Erkenntnissen in Aussicht gestellt wird.
Heiberlein im Herrenhause.

Im preussischen Herrenhaus, so schreiben die „E. N. N.“, wird am Mittwoch, dem ersten Tage der Einberufung, ein großer Tag erwartet, weil damit gerechnet wird, daß das Herrenhaus auf die Angriffe des Abgeordneten Reichshauses antworten und auch den Kaiser zu einer Rede veranlassen wird. Inwieweit scheint es innerhalb des Vorstands der konservativen Fraktion des Herrenhauses harte Heiberlein gegeben zu haben. Jedenfalls sind die beiden Mitritter auf die Vorrechte des Abgeordneten Reichshauses, deren Vorherrschaft im Reichshaus im Reichshaus hantelte, und Herr von Buch aus dem Vorherrschaft der konservativen Fraktion ausgeschieden. Herr von Buch war bisher Vorsitzender der Fraktion und wird einstweilen durch den Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein ersetzt.

Deutscher Reichstag

Justiz und Reichsbahn.

Gestern Montag wurde im Reichstag die zweite Lesung des Staatsrat Dr. Schöckers, die mit bei der Beratung des Justizgesetzes, verlasste ich darauf, an den Inhalt der von mir eingereichten Justiznovelle eingezogen, wie es am Sonnabend mehrere Redner getan haben. Die Vorlage bezweckt nicht in erster Linie Justizbeamte für den Militärdienst freizumachen, sondern vielmehr Schöffen, Geschworene und unteren Justizbeamten wurden zum Dezember 21 000 oder 43 Prozent eingezogen. Zurückgeblieben sind 2000 reformierter Kriegsverwendungsfähige zu denen eine große Zahl Garnison- und Arbeitsverwendungsfähige kommt. Auch die Zahl der Rechtsanwälte und Notare ist gewaltig zurückgegangen. Käst die Militärverwaltung die reformierten Beamten nicht mehr frei, so vermindert sich die Zahl anderer Beamten wieder erheblich. Dies wäre um so empfindlicher, als die Zahl der Straf- und Zivilprozesse, die in der ersten Kriegszeit abgenommen hatte, wieder aufschwoll. Werden uns die Beamten genommen, ohne daß wir sonstige Maßnahmen treffen, so leidet die Rechtsprechung darunter gewaltig. Wollen wir den Krieg gewinnen, so müssen wir bis an die Zähne rüsten mit Munition und mit Mannen. Das soll die Novelle dienen, und ich es bitter ernst damit. Schließen Sie die Vorlage nicht auf die lange Bank. Die Be-

Nicht nur mit seinem Leben,
auch mit seinem Geld hilft
er seinem Vaterlande! Er
zeichnet Kriegszulieferer
Bist Du in der äußeren
Seimal weniger Vater-
landsliebe bekunden?

schäftigung von Rechtsanwaltschaft in Militärstellen dürfte durch die geringe Entschädigung auf dem ersten Platz stehen.
Abg. Stadthagen (Soz. N. O.): Redner geht ausführt: Ich auf die Reichsgerichtsverwaltung gegen die beiden für sozialdemokratischen Redakteur Götshorn und Weise sowie auf ihre Schutzverfassung ein und sagt: Von einem Staatsrat für, der so etwas duldet, könne man keine Förderung der Reichsjustiz erwarten.

Abg. W. (D. Fr.): Die Befragungen in Wucher und Schleichvermögen hatten leider keine Wirkung.
Der Etat der Reichsjustizverwaltung wird angenommen, ebenso sämtliche dazu gestellten Resolutionen.
Es folgt der Etat des Reichsfinanzamtes.
Von fortschrittlicher Seite ist eine Resolution beantragt, auf schließliche Vorlegung einer Denkschrift über die finanzielle und wirtschaftliche Wirkung einer Vereinfachung des deutschen Einkommensteuergesetzes unter Einbeziehung des Einkommensteuerwesens, sowie Einberufung einer Sachkommission.

Abg. F. (L. Fr.): Die vom Reichsminister Kirchhoff hierausgerechnete Milliarde Ueberflüssig bei einer Betriebsreform der Eisenbahn wirkt wie die Entdeckung eines verborgenen Schatzes. Seine Vorherrschaft sind freilich schon widerlegt worden. Zur Vereinfachung auf Grund von Verträgen und Abmachungen ist Bayern gern bereit. Was aber darüber hinausgeht, findet entscheidende Widerspruch.

Abg. S. (Soz.): Die Erfahrungen des Krieges haben den Gedanken auf Vereinfachung des Einkommensteuergesetzes geführt. Freuen nicht fast Jahr und Tag aus den Einkommen mehr als 800 Millionen jährlichen Reingewinn für staatliche Zwecke. Die kirchlichen Vorherrschaft wollen dem Staat die Einkünfte keineswegs entziehen, sie wollen den Betrieb nur intensiver gestalten.

Abg. M. (L. Fr.): Die von dem Reichsminister Kirchhoff hierausgerechnete Milliarde Ueberflüssig bei einer Betriebsreform der Eisenbahn wirkt wie die Entdeckung eines verborgenen Schatzes. Seine Vorherrschaft sind freilich schon widerlegt worden. Zur Vereinfachung auf Grund von Verträgen und Abmachungen ist Bayern gern bereit. Was aber darüber hinausgeht, findet entscheidende Widerspruch.

Abg. S. (Soz.): Die Erfahrungen des Krieges haben den Gedanken auf Vereinfachung des Einkommensteuergesetzes geführt. Freuen nicht fast Jahr und Tag aus den Einkommen mehr als 800 Millionen jährlichen Reingewinn für staatliche Zwecke. Die kirchlichen Vorherrschaft wollen dem Staat die Einkünfte keineswegs entziehen, sie wollen den Betrieb nur intensiver gestalten.

Abg. S. (Soz.): Die Erfahrungen des Krieges haben den Gedanken auf Vereinfachung des Einkommensteuergesetzes geführt. Freuen nicht fast Jahr und Tag aus den Einkommen mehr als 800 Millionen jährlichen Reingewinn für staatliche Zwecke. Die kirchlichen Vorherrschaft wollen dem Staat die Einkünfte keineswegs entziehen, sie wollen den Betrieb nur intensiver gestalten.

Sie war eine Folge der Erbitterung über die Vernachlässigung und Leichtsinnigkeit der Nachbar beim Tode ihres Vaters. Es bedurfte dann doppelter Mühe, um zum Ziel zu gelangen. Zuerst mußte die Jürende befristet und später ganz allmählich in einen freundschaftlichen Verkehr gezogen werden. Das Herz einer Bekannten und deshalb Mißtrauigen zu gewinnen, war allerdings weit schwerer, als sich in das Vertrauen eines dummen Gänsehens einzuschleichen, von dem man annahm, daß es sich gewiß noch durch den Umgang geübt fühlen müßte. Und dafür hatte sie die Agnes Barr bisher gehalten. Fatal! wenn sie sich geübt haben sollte, hätte fatal! Das Ziel ihrer Wünsche schien der besorgten Mutter plötzlich recht weit gerückt, während sie noch vor kurzen glaubte, es mit den Händen fassen zu können. Frau Cloira runzelte die Stirn. Wie lange Zeit würde nun unruhig vertriebt werden, während sie es doch so eilig hatte, ihren Liebling gut zu verjagen!

Und denn, sollte Gernow, der alte Fuchs, der ihr und ihrem Manne so zuwider war, vielleicht auch nach einer reichen Frau für den Sohn Ausschau halten? Stand er etwa mit Kurt Barr vor früher her noch in Verbindung und hatte seine Absicht, Agnes das Geld zurückzugeben, getannt? Ohne Grund wäre er doch sicherlich nicht zum Begräbnis gekommen. Agnes' Vermutung wäre den Jungfern leiberm gewiß ein willkommenes Wissen! Wie schön hatte sie es sich ausgemalt, die Erbin so ganz im stillen für den Jungfer zu sichern, und nun tauchte ein unangenehmer Konkurrent nach dem andern auf. Erst die Wittgenhagens und nun der Grischler. Es war, um aus der Haut zu fahren! Doch sie durfte ihren Unmut nicht merken lassen. Unmöglich ging ihr das alles durch den Kopf. Ohne auf die pitte Bemerkung des Dieners weiter einzugehen, sprach sie das lebhafteste Bedauern über die Unpäßlichkeit seiner Herrin aus.

„Da das gnädige Fräulein aber doch wieder ausfährt,“ läßt sie dann fort, „so wird sie jedenfalls bald wieder ganz hergestellt sein. Ich lasse ihr ebenfalls von Herzen schnelle Besserung wünschen. — Wollen Sie ihr, bitte — Frau von Heuberg grüßen in dem Pompadour — diesen Brief bei ihrer Rückkehr überreichen.“

Fortsetzung folgt

Abg. Stöck (natl.): Wir können die Vereinbilligung der Bahnen nicht der Initiative der Bundesstaaten überlassen. Ich bringe den Antrag in beiden Zeilen zu.
Abg. Freyler v. Gump (D. Fr.): Die Reichsoffizien sind in der Ausführung des Ministers und der Kommission über einen Bericht ermannt.
Abg. Oegg (Erl.): Es ist zu wünschen, daß die Tarifpolitik in der Hauptsache nach finanziellen Gesichtspunkten betrieben wird.
Abg. Waudert (Soz.) bringt Wünsche hinsichtlich der Bekämpfung und Beseitigung von Feuerungsanlagen vor. Damit schließt die Aussprache.
Ueber die fortgeschrittene Resolution wird morgen abgeurteilt.
Der Etat des Reichseisenbahnamtes wird bewilligt.
Es folgt die zweite Lesung des Etats des Reichsschauspiels. Hierzu liegt eine Resolution Prinz Schönlank-Garolath (natl.) auf Erhöhung der Veteranenbeihilfen durch eine einmalige außerordentliche Zuzahlung aus Reichsmitteln vor.
Die Resolution wird einstimmig angenommen.
Darauf wird auf Dienstag 1 Uhr vertagt.
Auftrag. Steuererlagen.

Schulmädchen für Mutter und Kind.
Der Reichsausschuß für Bevölkerungspolitik hat Comandant in die Einzelberatung der Schulmädchen für Mutter und Kind ein. Ein sozialdemokratischer Redner wünschte, für jugendliche Mädchen unter 18 Jahren die Arbeitszeit auf höchstens 6 Stunden festzusetzen. — Ein Regierungsexperte erwiderte, es würde unzulässig sein, die Mädchen von den Fabriken mit einer und mehreren Arbeitstufen, bei welchen die Arbeitsleistung nicht durchführbar. Bei Nachtarbeit der Frauen liege der Reichsanstalt grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß die Arbeitszeit 8 Stunden nicht übersteigen darf. Für schwangere Frauen würden Überstunden überhaupt nicht genehmigt. Sondern würde Anstalt am Sonntag und am Abend vor Feiertagen auf 8 Stunden für verheiratete Frauen und uneheliche Mütter, die ihre Kinder bei sich zu Hause haben. Außerdem beantragte er Wiederherstellung des Arbeitshöhen für Frauen, die schwanger sind oder Kinder unter 1 Jahr haben.
Ein Senator erwiderte, er wies auf die Mängel der allgemeinen Schulmädchenarbeit für Frauen, auf die Mängelarbeit hin; deshalb liege die allgemeine Herabsetzung der Schulmädchenarbeit auf 8 Stunden nicht durchführbar. Für ununterbrochen arbeitende Betriebe und für Schmarbeiter aber sei es zu empfehlen, Er beantragte Ausnahmen von Schulmädchen für Frauen nur in besonderen Fällen zu gestatten, d. h. nur ein besonderes Bedürfnis nachweisen, ein besonderes Verlangen zum Schutze der Arbeiterinnen zu treffen, auch bezüglich Ernährung und Wohnung, ausreichende Pflege und Aufsicht der Kinder.

Schließlich wurde ein Sonderantrag, hinsichtliches gemeinsames Aufstellungsamt betreffend, das sich der Aufgabe der Aufsicht widmen soll, bewilligt. Die einstufige Arbeit wurde. Auf weiteren Befestigung der übrigen vorgeschlagenen Anträge wurde ein Auserauschluß eingeleitet. Nächste Sitzung: Dienstag, 27. März.

Massenflucht in Rußland.

Wie aus russischen Quellen hervorgeht, erreicht die Zahl derjenigen russischen Soldaten, die im Verlaufe von zwei Kriegsjahren verhaftet haben, sich dem Heeresdienst zu entziehen, eine Million. Diese Million von Deserturen, bei denen es sich um wieder eingeleitete Leute handelt, erstreckt sich auf den Nördlichen, die in Gornel, Smolensk, Kiew und Pleskau geflüchtet werden. Nicht in sie einzurechnen sind mindestens 200 000 Mann, die nicht wieder eingeleitet werden konnten. Und auch unter diesen Soldaten für die Zeit bis Ende September 1916. Im Herbst 1916 war die Zahl der eingeleiteten Flüchtigen so groß geworden, daß alle Anzeiger und Zeitungsbelegblätter in Smolensk, Pleskau, Minsk, Gornel, Kiew und Slatk mit solchen Feuten angefüllt waren und daß noch andere Gebilde für Verhaftung in Betracht kommen werden mußten. An der Front kommt Kiew letztere vor, weil hier strengere Kontrolle herrscht und weil hier strengere Bekämpfung erfolgt; doch hat sich in der letzten Zeit die Zahl der Fälle vermehrt, weil auch die patriotisierenden Kanallere-Vögel für Geld und gute Worte zugänglicher geworden sind. An den Front-Batallionen kommt die Flucht häufiger vor, weil hier die zu erwartende Strafe geringer ist. Auf der Front sind die Soldaten der Front-Batallionen, die sich nicht an sie anschließen, sich die Deserture von dem Wiedererwerbenden durch gefälschte Formulare mit gefälschten Stempeln, mit falschen Unterschriften und Quartierzetteln, die in gewissen Bureaus massenweise angefertigt und zu bestimmten Zeiten verkauft werden. Der Preis richtet sich im allgemeinen nach dem Datum dieser Fälle. Auf diese Weise erreichen die Soldaten, die sich nicht an sie anschließen, ein neues Leben zu erreichen, sobald die Front abgelaufen ist. Manche Deserture fertigen sich ihre Ausweise aus Leder an und bekleiden sich die Stempel bei gefälschten Brauereien. In den großen Städten haben wiederholt furchtbare Mordtaten an Soldaten — und auch nach 2 Halbjahren — stattgefunden, die sich massenhaft von ihren Feinden entfernt hatten; das beweisen wiederholt erlassene Kommandantur-Befehle.

Sitzung der Stadtverordneten

Magdeburg, 26. März. Sitzung. Zu Beginn der heutigen Sitzung wurde der Vorbericht mit, daß die „Börsliche Anleihe und Solobahn“ 10 000 Mark für Zwecke des hiesigen Kranenbaus genehmigt hat.
Am 26. März 20.000 Mark, daß er zum Bürgermeister von Stadtschiff genötigt worden ist, und bietet ihm zum Monatslohn aus dem Amt zu entlassen. Der Vorbericht richtet den Wunsch aus, daß er in seinem neuen Wirkungskreis volle Befriedigung finden möge.
Entsaken wurden die Rechnungen des Vergessenen Stipendienfonds und des Kubaubaus eines Abänderungshauses im hiesigen Kranenbau.
In der Reichsliste macht sich die Aufstellung eines 5. Schiffs notwendig. Solche betragen 22.000 Mark. Anfang März wurden im Durchschnitt täglich 600, in der Mittelschiffschiffe 85, in der Rindfleisch 790 Portionen ausgegeben. Inzwischen ist, wie Stadtrat Barth mitteilt, die Nachfrage nach so bedeutend gestiegen, so in der letzten Woche in der Volkshalle auf 841, im Ganzen auf 1736 Portionen täglich.
Zuerstausgaben für kassische Beamte und Scherz werden bewilligt, und zwar bekommen am 1. Juli an die verheirateten Beamten bis 2400 M. Gehalt ausbleib, ohne Kinder 6 M., mit 1 Kind 10, mit 2 Kindern 12 M., für jedes folgende Kind 4 M., bis 3000 M.

ausfall, keine Kinder. — 1 Kind 6 M., 2 Kinder 8 M., jedes folgende Kind 8 M. Gehalt.
Am 1. Februar d. J. an: bis 4500 M. einjähr, ohne Kinder 12 M., 1 Kind 17 M., jedes folgende Kind 5 M. Gehalt.
Die Verpachtung der Grasnutzung am Exerzierplatz an der Kretz für 70 M. wird bewilligt.
Die Brücke über die Bräuergraben ist wegen der da die Stadtbräuer auf Verlangen des Brauereibesitzers abgelehnt, weiter die städtische Viehweide im Parksaal anzuhalten, wie bisher auf Grund demnach ablaufenden Vertrages geschlossen ist. Der Vorstand fordert, daß die Wirte die Steuer tragen.
Für Prüfung, ob Brauereier oder Wirte zur Lösung verpflichtet sind, wird die Sache an den Magistrat zur Entscheidung.
Der Hausballplan der Ruhegehaltstasse wird genehmigt.
Zum Hausballplan der Witwen- und Waisenkasse empfiehlt der Vorsitzende den Beitritt zur Witwen- und Waisenkasse der Provinz. Stadtrat Wolff teilt mit, daß eine entsprechende Vorlage in Aussicht liegt.
Die Kammerkassiererin teilt nach dem eingehenden Bericht des Vorsitzenden ab mit 946 000 M. in Einnahme und Ausgabe. Der Einkommensteuerausfall wird mit 206 (statt 200 Proz. bisher) bewilligt.
Der Fraueneinheim stellt den Antrag, die kassische Obligation in Zukunft in eigene Wirkkraft zu nehmen. Beiratsmitglied B. habe sich an demselben. Vor allem könne der Beschluß der B. O. B. zu einem angenehmen Preise ausgeführt werden.
Der Antrag wird angenommen, der Zuschlag von 205 Proz. bewilligt und schließlich der ganze Hausballplan angenommen.
Die bereits beschlossene Erhöhung des Gaspreises von 15 auf 16 Pf. vom 1. April an wird als Antrag zum Gasstarif formell nochmals bewilligt.
Schluß der Sitzung nach 1/2 8 Uhr.

Aus Stadt und Umgebung

Briftes Jaren!
Wie wir hören, sind die Beamten Kohlenwerte, welche der hiesigen Bevölkerung teils in bereitwilliger Weise ausgeteilt haben, aus technischen Gründen in der laufenden Woche nicht inkassiert, die Kohlenbeausichtigung des Magistrats eingeleitet. Es empfiehlt sich deshalb nicht, Geschirre nach Werra zu senden, da dieselben hier zurückkommen würden. Soffentlich werden in kommenden Woche die Schwierigkeiten wieder beseitigt sein.
Trene in der Arbeit.
Auf eine 40jährige Tätigkeits im Dienste der Firma C. W. Julius Wande & Co. G. m. b. H. hier, ist am 27. März der Eisenarbeiter Franz Zuhard zurückgekehrt. Zahlreiche Glückwünsche und Darbringen mehrerer Art gingen ihm aus weiten Kreisen zu, insbesondere von der genannten Firma sowie von der Handelskammer & Co. G., welche letztere dem Jubililar durch Verleihung der Ehrenurkunde für 40jährige treue Tätigkeits ehrte.
Einsparung des Provinziallandtags.
Der Provinziallandtag der Provinz Sachsen ist auf den 14. Mai nach Merseburg einberufen worden, wie es heißt, „zur Erzielung dringlicher Aufgaben“.
In erster Linie dürfte es sich dabei um die Frage der Elektrizitätsversorgung der Provinz Sachsen handeln. Der letzte Provinziallandtag hatte am 6. März 1916 auf Antrag S. d. G. e. n. t. in beschließen:
Der Provinzialauschuß wird beauftragt, in der nächsten Tagung im Landtage eine Vorlage behufs Förderung der Elektrizitätsversorgung der Provinz Sachsen zu machen.
Der Provinzialauschuß dürfte inzwischen die Vorarbeiten so weit erledigt haben, daß sie sich zu einer Vorlage an den Landtag vernehmen lassen.
Keine Zurückverlegung der Offiziersstellvertreter in den Rang der Brieftauben.
Abgeordneter Debus hat sich bezüglich der Offiziersstellvertreter beim Herrn Kriegsminister bewandt. Bekanntlich sollten diese in die Stelle der Brieftauben zurückverlegt werden. Tatsächlich war das bereits geschehen. Jetzt ist dem genannten Abgeordneten folgender Bescheid vom Kriegsminister zugegangen:
In Nachgang zum Schreiben vom 24. 11. 16 Nr. 1423/10. 16. 04. mit dem Sie den Kriegsminister ergehen mitteilt, daß durch R. D. vom 28. 17. 16 — R. D. Nr. 12 — neue Bestimmungen über Offiziersstellvertreter herausgegeben worden sind.
In diesen Bestimmungen ist ein Rücktritt von Offiziersstellvertreter während des Krieges — abgesehen von einem solchen beim Ausbruch des Krieges — nur noch aus dispositiven Gründen vorgesehn. Ferner ist für die Leberangabezeit durch die Ausführungsbestimmungen angeordnet, daß bei einer Neubestellung die auf Grund der bisherigen Bestimmungen zurückgetretenen Offiziersstellvertreter zuerst zu berücksichtigen sind.
Die Kriegspartei im Heere.
Ein wie glücklicher Griff die Einführung der Kriegspartei war, beweist die Tatsache, daß die Heeresverwaltung den Truppen gar nicht genug Kriegsparteien und Kriegsparteien liefern kann. Die erste Beschaffung von 2,5 Millionen Stück Sparten und von Kriegsparteien im Betrage von 10 Millionen Mark war in wenigen Tagen verzerrt, und es hat sich als notwendig herausgestellt, mit größter Beschleunigung einen Nachdruck in die Wege zu leiten. Bei manchen Kompanien hat ausnahmslos jeder Mann eine Kriegspartei bekommen und auf diese Weise sind die Kompanien bei einer Sanitärtransporter schneide jeder Sanitärtransporter die Summe von 5 000 M. Bei einer Überanforderung wurden auf den ersten Anlauf 7 000 M. angesetzt. Diese Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Sie zeigen für den Geist, der unter Heer beut. Inhere Kämpfer brauchen offenbar nicht nur Leben und Gesundheit, sondern sie brauchen auch Geld, und wenn es nicht genug ist, auf dem heimlichen Geldmarktplatz einen neuen Sieg zu erringen.

Aus Stadt und Umgebung

Briftes Jaren!
Wie wir hören, sind die Beamten Kohlenwerte, welche der hiesigen Bevölkerung teils in bereitwilliger Weise ausgeteilt haben, aus technischen Gründen in der laufenden Woche nicht inkassiert, die Kohlenbeausichtigung des Magistrats eingeleitet. Es empfiehlt sich deshalb nicht, Geschirre nach Werra zu senden, da dieselben hier zurückkommen würden. Soffentlich werden in kommenden Woche die Schwierigkeiten wieder beseitigt sein.
Trene in der Arbeit.
Auf eine 40jährige Tätigkeits im Dienste der Firma C. W. Julius Wande & Co. G. m. b. H. hier, ist am 27. März der Eisenarbeiter Franz Zuhard zurückgekehrt. Zahlreiche Glückwünsche und Darbringen mehrerer Art gingen ihm aus weiten Kreisen zu, insbesondere von der genannten Firma sowie von der Handelskammer & Co. G., welche letztere dem Jubililar durch Verleihung der Ehrenurkunde für 40jährige treue Tätigkeits ehrte.
Einsparung des Provinziallandtags.
Der Provinziallandtag der Provinz Sachsen ist auf den 14. Mai nach Merseburg einberufen worden, wie es heißt, „zur Erzielung dringlicher Aufgaben“.
In erster Linie dürfte es sich dabei um die Frage der Elektrizitätsversorgung der Provinz Sachsen handeln. Der letzte Provinziallandtag hatte am 6. März 1916 auf Antrag S. d. G. e. n. t. in beschließen:
Der Provinzialauschuß wird beauftragt, in der nächsten Tagung im Landtage eine Vorlage behufs Förderung der Elektrizitätsversorgung der Provinz Sachsen zu machen.
Der Provinzialauschuß dürfte inzwischen die Vorarbeiten so weit erledigt haben, daß sie sich zu einer Vorlage an den Landtag vernehmen lassen.
Keine Zurückverlegung der Offiziersstellvertreter in den Rang der Brieftauben.
Abgeordneter Debus hat sich bezüglich der Offiziersstellvertreter beim Herrn Kriegsminister bewandt. Bekanntlich sollten diese in die Stelle der Brieftauben zurückverlegt werden. Tatsächlich war das bereits geschehen. Jetzt ist dem genannten Abgeordneten folgender Bescheid vom Kriegsminister zugegangen:
In Nachgang zum Schreiben vom 24. 11. 16 Nr. 1423/10. 16. 04. mit dem Sie den Kriegsminister ergehen mitteilt, daß durch R. D. vom 28. 17. 16 — R. D. Nr. 12 — neue Bestimmungen über Offiziersstellvertreter herausgegeben worden sind.
In diesen Bestimmungen ist ein Rücktritt von Offiziersstellvertreter während des Krieges — abgesehen von einem solchen beim Ausbruch des Krieges — nur noch aus dispositiven Gründen vorgesehn. Ferner ist für die Leberangabezeit durch die Ausführungsbestimmungen angeordnet, daß bei einer Neubestellung die auf Grund der bisherigen Bestimmungen zurückgetretenen Offiziersstellvertreter zuerst zu berücksichtigen sind.
Die Kriegspartei im Heere.
Ein wie glücklicher Griff die Einführung der Kriegspartei war, beweist die Tatsache, daß die Heeresverwaltung den Truppen gar nicht genug Kriegsparteien und Kriegsparteien liefern kann. Die erste Beschaffung von 2,5 Millionen Stück Sparten und von Kriegsparteien im Betrage von 10 Millionen Mark war in wenigen Tagen verzerrt, und es hat sich als notwendig herausgestellt, mit größter Beschleunigung einen Nachdruck in die Wege zu leiten. Bei manchen Kompanien hat ausnahmslos jeder Mann eine Kriegspartei bekommen und auf diese Weise sind die Kompanien bei einer Sanitärtransporter schneide jeder Sanitärtransporter die Summe von 5 000 M. Bei einer Überanforderung wurden auf den ersten Anlauf 7 000 M. angesetzt. Diese Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Sie zeigen für den Geist, der unter Heer beut. Inhere Kämpfer brauchen offenbar nicht nur Leben und Gesundheit, sondern sie brauchen auch Geld, und wenn es nicht genug ist, auf dem heimlichen Geldmarktplatz einen neuen Sieg zu erringen.

Die Pferdenot der Landwirtschaft.

Im Interesse der Schloßpferde unseres Heeres sind fortgesetzte Pferdeaushebungen erforderlich. Diese Aufgabe wird auch als unabweisbar hinhinnehmen müssen, dennoch ist es gerechtfertigt, darauf hinzuwirken, daß die nicht minder im Interesse unseres Heeres und auch der Bevölkerung liegende Lebensmittelerzeugung der heimischen Landwirtschaft durch die Pferdeaushebungen nicht noch mehr geschwächt werden darf. Unsere Landwirtschaft hat schon bei Ausbruch des Krieges ungenügend die Hälfte ihrer Pferdebestände, und zwar die besten Pferde, an dem Heere verloren. In der Folgezeit hat die Kriegspferde in dieser Hinsicht an die Pferdeherde immer weitere Anforderungen gestellt worden, während Erfolg nur sehr schwierig und zu weit höheren Preisen zu beschaffen war, als die Heeresverwaltung

zahlte. Diese letzten ihren Entschädigungen die Friedenspreise ausbezahlt, sich verweigert werden. Zugleich geschäft, die zunächst auf 60 v. H., dann von Anfang an 70 v. H. der Friedenspreise festgesetzt worden sind. Dadurch sind die Verluste, die im Beginn des Krieges durchschnittlich 3000 M. für jedes Pferd betragen, zwar auf etwa 1200 M. gesunken, sie sind aber immer noch so groß, daß sie erst in Jahren überwunden werden können. Von zuverlässiger Seite wird uns folgendes typische Beispiel für die außerordentlich nachteiligen Wirkungen der abnormen Pferdeaushebung für die Landwirtschaft beibringen.
Ein pommersches Gut hat im ganzen 35 Pferde an die Heeresverwaltung abgegeben. In den ersten Aufhebungsstagen wurden durchschnittlich 765 M. für jedes Pferd bezahlt. Nach mehreren Aushebungen mußte Ersatz beschafft werden, da die Pferde fast ununterbrochen dazu benutzt werden mußten, beschlagene Getreide, Kartoffeln, Kohlensäure usw. zur Fahrt zu schaffen. Von der Landwirtenschaft legte ein solches Pferd vorlag, waren Ersatzpferde nicht zu haben. Von der Militärbehörde wurden dreimal nur einige Pferde beschlagnahmt, die in fast totem Zustande anlangen und nach 3 bis 4 Wochen, die sie sich erholt hatten, wieder zurückgegeben werden mußten. Die Kosten der Heeresverwaltung waren dabei auf 30 000 M. je alte oder bei jedem Pferde über 3000 M. zu, ohne bessere Pferde zu erhalten, als sie an das Heer abgegeben waren.

Es würde sich in Anbetracht dieser Vorgänge unserer Landwirtschaft empfehlen, wenn die Heeresverwaltung, bevor sie zu neuen Aushebungen übergeht, die von der Landwirtschaft her dringend gebrauchten Pferde ermittelt, in erweiterter Weise die im freien Handel befindlichen Pferde ermittelt. Das das nicht geschieht, geht aus der Tatsache hervor, daß an einem und demselben Tage, an dem Händler eine große Zahl von Pferden anbieten, in der gleichen Gegend Pferde in großem Umfange ausgekauft wurden. Für die Zeit nach dem Kriege sollte aber Anhebung der Preise Folge gegeben werden, die dahin geht, daß die nach Friedensschluß frei werdenden Pferde nicht veräußert oder gar an den vertriebenen Züchtlern abzugeben werden, sondern auf die Landwirte unmittelbar verteilt werden. Und zwar müßte dies entsprechend oder im Verhältnis zu der Zahl der während des Krieges bei den Landwirten ausgehobenen Pferde und zu den Preisen erfolgen, die die Heeresverwaltung selbst gezahlt hat. Dieser Vorschlag ist so zweckmäßig und entspricht so sehr dem Gemuthe der Soldaten, daß die Heeresverwaltung schon jetzt gut wäre, ihn in erste Linie Erwägung zu ziehen.

Aus Provinz und Reich

Schweinefleisch.
Burglubenau (R. Merseburg), 26. März. Seitens der königlichen Oberförsterei Scheußdorf hat hier die Verteilung von Rind- und Schweinefleisch statt. Im allgemeinen war das Schweinefleisch, besonders bei verarbeiteten Fleischwaren, über die zur Verfügung der Bevölkerung zu bringen, ein Ausverhältnis vor, beschränkt, so daß auch in diesem die Lage meist weitestgehend überbrückt wurde und alle an den Mann kam; 2 Baumweller Scheit, welche mit 20 M. angeboten wurden, folgten durchschnittlich 26 bis 28 M.
Bürgermeisterwahl.
Schiffahrt, 26. März. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der hiesige Stadtschreiber Kraft, seit 1915 hier angestellt, einstimmig auf 12 Jahre zum hiesigen Bürgermeister gewählt.
Der Schweinefleisch.
Emmerhausen, 24. März. Ein kessam-geheimnisvoller Schweinefleisch wurde hier entdeckt. Im Hause Köhnen Nr. 2 Zeit merkwürdige Ähnlichkeit herbeizuführen, die politische Unterdrückung wurde nun festgestellt, daß in einem über der Stufe befindlichen Wohnraume heimlich ein Schwein gefüttert wurde. Wie der Behälter das Tier einquartiert hat, ohne daß die Nachbarn etwas merkte, konnte nicht ermittelt werden. Der moderne Schweinehirt hat nun neben dem Schaden auch den Spott zur Eigen. Schweinefleisch wurde das Schwein sofort ausquartiert.
Ein Brandraufgang in Magdeburg.
Magdeburg, 28. März. Am 13. und 14. April d. J. soll in Magdeburg im Anschluss an den Brand in abgebrannten Kriegslagerung für Kanonen ein Brandanstreben stattfinden, auf dem u. a. Frau Griffin von Schermer-Bühn über die Pflicht der Landwirten sprechen wird. Gleichseitig wird die Hauptstelle der Sauglingskassen in der Provinz Sachsen die Frauenerwartung der Provinz zu einer Besprechung über die ländliche Säuglingsfürsorge und die Errichtung von Säuglingsfürsorgestellen einladen.
Für Randländer.
Berlin, 28. März. Die Kaiserin hat den Verein Randanerkant für Randländer, über den sie bekanntlich die Schirmherrschaft übernommen hat, 3000 M. für seine Zwecke für die vaterländischen Beiratsarbeiten des Vereins beauftragt, indem sie dem Verein unter Stimmung eines namhaften Vertrages als Mitglied beauftragt ist. Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich in Berlin 39 Potsdamerstraße 10a. Mitteilungsblätter und Spenden nimmt der Verein (Postfachkonto, Berlin Nr. 546) dankend entgegen.

Drei Kinder verbrannt.

Spremsberg, 28. März. Im Saale-Bezirksbezirk 2 fand man dieser Zone die beiden 3 und 5 Jahre alten Kinder eines selbst Kriegsandrang im Felde stehenden Wälders verbrannt auf, während ein 6 Jahre altes Kind mit schweren Brandwunden an den Beinen noch lebend geborgen werden konnte. Die Kinder, deren Mütter außerhalb des Dorfes ihrer Verheiratung nach, waren nachschicklich bei der Unterbreitung des Waldes der Brand verurteilt. Das Feuer konnte aber bald gelöscht werden.

Gerichtszeitung

20 000 Kilogramm Getreide auf Frachtbrieven für Kartoffeln genehmigt.

Berlin, 23. März. Bei der Durchsicht der Räume des Lieferanten einer Berliner Kolonialwarenhandlung wurden zwei Frachtbrieve über je 10 000 Kilogramm Kartoffeln aufgefunden, die von Wenden im Kreis Schwes nach Berlin verfrachtet worden waren. Die Weiterverteilung der Angelegenheit erregt, daß der Eisenbahngeschäftsführer Solms aus Burg (Kreis Bromberg) im Einvernehmen mit dem Inhaber der Berliner Firma Emil Wundus an Stelle von Kartoffeln Getreide nach Berlin geschmuggelt hatte. Er wurde dafür mit 2 Jahren Zuchthaus und 3000 M. Geldstrafe von der Strafkammer Brandenburg bestraft. Wegen Beteiligung an gleichem Verbrechen wurde der Eisenbahngeschäftsführer Solms aus Burg, ein Gutwirth, ein Windmühlensbesitzer, ein Müller und ein Druggel Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 2 Jahren und Geldstrafen von zusammen etwa 12 000 M.

Gerichtszeitung

20 000 Kilogramm Getreide auf Frachtbrieven für Kartoffeln genehmigt.

Berlin, 23. März. Bei der Durchsicht der Räume des Lieferanten einer Berliner Kolonialwarenhandlung wurden zwei Frachtbrieve über je 10 000 Kilogramm Kartoffeln aufgefunden, die von Wenden im Kreis Schwes nach Berlin verfrachtet worden waren. Die Weiterverteilung der Angelegenheit erregt, daß der Eisenbahngeschäftsführer Solms aus Burg (Kreis Bromberg) im Einvernehmen mit dem Inhaber der Berliner Firma Emil Wundus an Stelle von Kartoffeln Getreide nach Berlin geschmuggelt hatte. Er wurde dafür mit 2 Jahren Zuchthaus und 3000 M. Geldstrafe von der Strafkammer Brandenburg bestraft. Wegen Beteiligung an gleichem Verbrechen wurde der Eisenbahngeschäftsführer Solms aus Burg, ein Gutwirth, ein Windmühlensbesitzer, ein Müller und ein Druggel Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 2 Jahren und Geldstrafen von zusammen etwa 12 000 M.

Gerichtszeitung

20 000 Kilogramm Getreide auf Frachtbrieven für Kartoffeln genehmigt.

Berlin, 23. März. Bei der Durchsicht der Räume des Lieferanten einer Berliner Kolonialwarenhandlung wurden zwei Frachtbrieve über je 10 000 Kilogramm Kartoffeln aufgefunden, die von Wenden im Kreis Schwes nach Berlin verfrachtet worden waren. Die Weiterverteilung der Angelegenheit erregt, daß der Eisenbahngeschäftsführer Solms aus Burg (Kreis Bromberg) im Einvernehmen mit dem Inhaber der Berliner Firma Emil Wundus an Stelle von Kartoffeln Getreide nach Berlin geschmuggelt hatte. Er wurde dafür mit 2 Jahren Zuchthaus und 3000 M. Geldstrafe von der Strafkammer Brandenburg bestraft. Wegen Beteiligung an gleichem Verbrechen wurde der Eisenbahngeschäftsführer Solms aus Burg, ein Gutwirth, ein Windmühlensbesitzer, ein Müller und ein Druggel Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 2 Jahren und Geldstrafen von zusammen etwa 12 000 M.

Gerichtszeitung

20 000 Kilogramm Getreide auf Frachtbrieven für Kartoffeln genehmigt.

Berlin, 23. März. Bei der Durchsicht der Räume des Lieferanten einer Berliner Kolonialwarenhandlung wurden zwei Frachtbrieve über je 10 000 Kilogramm Kartoffeln aufgefunden, die von Wenden im Kreis Schwes nach Berlin verfrachtet worden waren. Die Weiterverteilung der Angelegenheit erregt, daß der Eisenbahngeschäftsführer Solms aus Burg (Kreis Bromberg) im Einvernehmen mit dem Inhaber der Berliner Firma Emil Wundus an Stelle von Kartoffeln Getreide nach Berlin geschmuggelt hatte. Er wurde dafür mit 2 Jahren Zuchthaus und 3000 M. Geldstrafe von der Strafkammer Brandenburg bestraft. Wegen Beteiligung an gleichem Verbrechen wurde der Eisenbahngeschäftsführer Solms aus Burg, ein Gutwirth, ein Windmühlensbesitzer, ein Müller und ein Druggel Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 2 Jahren und Geldstrafen von zusammen etwa 12 000 M.

Gerichtszeitung

20 000 Kilogramm Getreide auf Frachtbrieven für Kartoffeln genehmigt.

Berlin, 23. März. Bei der Durchsicht der Räume des Lieferanten einer Berliner Kolonialwarenhandlung wurden zwei Frachtbrieve über je 10 000 Kilogramm Kartoffeln aufgefunden, die von Wenden im Kreis Schwes nach Berlin verfrachtet worden waren. Die Weiterverteilung der Angelegenheit erregt, daß der Eisenbahngeschäftsführer Solms aus Burg (Kreis Bromberg) im Einvernehmen mit dem Inhaber der Berliner Firma Emil Wundus an Stelle von Kartoffeln Getreide nach Berlin geschmuggelt hatte. Er wurde dafür mit 2 Jahren Zuchthaus und 3000 M. Geldstrafe von der Strafkammer Brandenburg bestraft. Wegen Beteiligung an gleichem Verbrechen wurde der Eisenbahngeschäftsführer Solms aus Burg, ein Gutwirth, ein Windmühlensbesitzer, ein Müller und ein Druggel Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 2 Jahren und Geldstrafen von zusammen etwa 12 000 M.

Gerichtszeitung

20 000 Kilogramm Getreide auf Frachtbrieven für Kartoffeln genehmigt.

Berlin, 23. März. Bei der Durchsicht der Räume des Lieferanten einer Berliner Kolonialwarenhandlung wurden zwei Frachtbrieve über je 10 000 Kilogramm Kartoffeln aufgefunden, die von Wenden im Kreis Schwes nach Berlin verfrachtet worden waren. Die Weiterverteilung der Angelegenheit erregt, daß der Eisenbahngeschäftsführer Solms aus Burg (Kreis Bromberg) im Einvernehmen mit dem Inhaber der Berliner Firma Emil Wundus an Stelle von Kartoffeln Getreide nach Berlin geschmuggelt hatte. Er wurde dafür mit 2 Jahren Zuchthaus und 3000 M. Geldstrafe von der Strafkammer Brandenburg bestraft. Wegen Beteiligung an gleichem Verbrechen wurde der Eisenbahngeschäftsführer Solms aus Burg, ein Gutwirth, ein Windmühlensbesitzer, ein Müller und ein Druggel Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 2 Jahren und Geldstrafen von zusammen etwa 12 000 M.

Gerichtszeitung

20 000 Kilogramm Getreide auf Frachtbrieven für Kartoffeln genehmigt.